

EXKURS: Zum Umgang mit den Risiken des Klimawandels

Warum fällt es so schwer, auf das doch offensichtlich hohe Zukunftsrisiko angemessen zu reagieren? ¹ (Eine Frage, die sich natürlich auch an mich richtet.) Angemessen hieße z. B. sich informieren, sich politisch und in innovativen Projekten engagieren, den eigenen Lebensstil hinterfragen und ändern, solidarisch sein mit den besonders Betroffenen, die Risiken ernst nehmen.

Wie Menschen mit Risiken (z. B. auch mit Gesundheitsrisiken oder Gefährdungen bei riskanten Freizeitaktivitäten) umgehen, ist bekanntlich sehr unterschiedlich. Menschen zeigen hier - sicher auch biographisch bedingt - eine breite Bandbreite von Risikoeinschätzungen und Reaktionsmustern, und diese sind nie nur Ergebnis eines rationalen Abwägungsprozesses. Zudem zeigen aber gerade die Risiken des Klimawandels einige Spezifika, die eine Abwehr schneller und womöglich tiefgreifender Maßnahmen erleichtern.

Warum Appelle verhallen

Keine unmittelbare Gefahr: Menschen reagieren vor allem auf unmittelbar erlebte, plötzliche Gefahren. Die Gefährdungen durch den Klimawandel sind aber in der Regel weder unmittelbar sichtbar noch treten sie plötzlich und überraschend auf. Sie werden für die meisten Menschen eher in medialen Bildern (von Flutkatastrophen, Hurrikans oder Waldbränden usw.) oder abstrakt in Daten und Trends erfahrbar. Noch ist der Klimawandel für die meisten bei uns keine persönliche, unmittelbare Bedrohung; auch keine, die von Jahr zu Jahr spürbar wächst, denn die Anzeichen zeigen sich eher diskontinuierlich.

Bei uns sind es bisher eher wenige, die die Klimakrise am eigenen Leib als existentielle Bedrohung erlebt haben oder erleben; das ist anderswo auf der Erde bereits anders. Aus evolutionsbiologischer Perspektive mag es in der Menschheitsgeschichte durchaus klug gewesen sein, erst auf unmittelbare Gefahren zu reagieren und alle in weite Zukunft gerichteten Warnungen vor Gefahren erst einmal vorsichtig skeptisch zu beleuchten, jedenfalls nicht übereilt weitreichende Entscheidungen zu treffen. Dieses typische Reaktionsmuster könnte sich aber beim Klimawandel als fatal erweisen.

Alles „weit weg“: Die großen existentiellen Herausforderungen (Entstehung von No-Go-Areas, Überflutungen von Inseln und Küstenregionen, „Monsterstürme“, andauernde Extremhitze und riesige Waldbrände usw.) liegen für die meisten Menschen in Europa „weit weg“ - und zwar räumlich und zeitlich. Das Jahr 2100, von dem hier des Öfteren die Rede ist, also die Zeit in 75 Jahren, werden wohl nur wenige der heute lebenden Jugendlichen und Erwachsenen erreichen. Und die schon heute zunehmenden Extremwetter-Ereignisse ereignen sich meist ebenfalls weit weg (oft im Globalen Süden) oder treten (wie irüher) als zwar immer mal wiederkehrende, aber doch singuläre Ereignisse auf, die meist andere betreffen und schnell wieder in Vergessenheit geraten. Aktuelle Alltagsprobleme drängen ohnehin die langfristige Themen in den Hintergrund.

Unanschauliche Ursache - Wirkungszusammenhänge: Das global Klima ist ein überaus komplexes und dynamisches System. Beim Klimawandel sind Ursachen und Wirkungen, also Kausalzusammenhänge, nicht direkt nachzuvollziehen. Darauf weist z. B. Maja Göpel² hin. Die belastenden Emissionen (Treibhausgase) sind zudem für uns nicht wahrnehmbar, was die unmittelbare Zuordnung zu den Verursachern erschwert oder unmöglich macht.

¹ Ich thematisiere hier nicht politische und wirtschaftliche Interessen. Erdöl oder Erdgas exportierende Staaten oder die großen Energie-, Stahl-, Bau- und Chemiekonzerne usw. haben sicher knallharte Eigeninteressen, die sie, auch mit Hilfe von Werbung, Propaganda oder finanziellen Zuwendungen, durchzusetzen versuchen. Das wäre ein eigenes Thema.

² Tagesthemen-Interview mit der Transformationsforscherin Maja Göpel, „Es ist fair, wenn alle verzichten müssen“, [tagesschau.de](https://www.tagesschau.de) am 10.11.2025

Klimaschädigendes Handeln beeinflusst das Klima-Gesamtsystem und auch das nur sehr langsam und in nicht voraussehbarer Weise. Wir erleben keine wahrnehmbaren konkreten Folgen unseres Handelns. Das gilt auch für „klimaschonendes Handeln“, auch das bleibt ohne zeitnahe positives Feedback. Die Kausalzusammenhänge bleiben abstrakt, was die Handlungsbereitschaft nicht gerade fördert.

Mitschuld und Ohnmacht: Die Kommunikation der Klimakrise impliziert die Frage der Verursacher und damit der „persönlichen Mitschuld“ an den möglicherweise dramatischen Folgen. Viele Menschen im Globalen Norden wissen, dass sie (auch ich) „irgendwie“ mitverantwortlich sind für den globalen Treibhauseffekt. Aber die explizite oder implizite Thematisierung einer Mitschuld löst nicht selten Abwehr aus, zumal nicht klar erkennbar ist, welches Verhalten genau zu welchen Folgen führt. Alle Emissionen landen im Gesamtsystem und verändern dessen turbulente Dynamik.

Dazu kommt: Die globale Dimension der Klimakrise überfordert den Einzelnen und verstärkt das Gefühl, ohnehin nichts bewirken zu können. Das fördert Tendenzen, die Entwicklung schicksalhaft hinzunehmen, andere in die Pflicht zu nehmen (Politik, Wirtschaft) - oder auf göttlichen Beistand zu hoffen³. Eine paradoxe Situation: Eigentlich müsste man handeln, aber was man als Einzelner tun kann, scheint letztlich folgen- und belanglos zu sein. Das Gefühl kenne ich sehr gut.

Auch die, die etwas ändern wollen, erleben sich in wiederkehrenden Dilemma-Situationen: In einem global vernetzten, kapitalistischen Wirtschaftssystem können sie - eingebunden in das System - als Konsumenten und politisch engagierte Bürger:innen nicht ständig und überall ihre eigenen Ideale und Ansprüche erfüllen.⁴

Veränderungsdruck und hohe Kosten

„Klimaschutz kostet Zeit, Geld und Komfort.“ Das Thema Klimawandel ist fast immer mit nicht unbedingt erfreulichen, impliziten oder expliziten Erwartungen an das eigene Verhalten verbunden: entweder wird's teuer, aufwändig (Mülltrennung, ÖPNV statt PKW nutzen, Herstellung der Produkte checken u.a.) oder lieb gewonnene Gewohnheiten und Lebensansprüche werden infrage gestellt. Beides stärkt nicht eben die Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen, zumal wenn Appelle moralisierend-vorwurfsvoll daherkommen und suggerieren, das Schicksal der Menschheit hänge von jedem Einzelnen ab.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und er lässt sich nicht gern belehren (sie auch nicht) und zu Verhaltensänderungen drängen, solange sich keine Vorteile zeigen. Klimaschutz muss sich lohnen! Wer mitmacht, muss Geld sparen, gesundheitlich profitieren und Komfortgewinne erleben. Bisher ist Klimaschutz dagegen sehr häufig mit zusätzlichen Kosten verbunden (z. B. Bio-Produkte, E-Autos, Umrüstung auf Wärmepumpen, Solaranlagen). Nicht alle können sich das leisten.

Für Kohei Saito ist klar: Der „*imperiale Lebensstil*“, der für die Menschen der Mittel- und Oberschicht (nicht nur im Globalen Norden) selbstverständlich geworden ist, ist für den größten Teil der globalen Emissionen verantwortlich; er ist gekennzeichnet durch hohe Konsum- und Freizeitansprüche, Wohnkomfort, häufige Flugreisen in den Urlaub, Nutzung leistungsstarker PKW und „energiefressender“ Geräte und Medien aller Art usw. Sich einschränken? Verzichten!? Das löst Unbehagen und erhebliche Abwehr aus. Und wird für ärmere Bevölkerungsschichten, die auch gern am Wohlstand partizipieren würden, zu einem paradoxen Appell.

³ Die extreme Wasserknappheit im Iran nach monatelanger Dürre und ausgebliebenem Herbstregen (*eine „nationale Katastrophe“*) führt in diesen Tagen (Nov. 2025) dazu, dass Geistliche zu öffentlichen „Regengebeten“ in Teheran aufrufen. „Der Iran trocknet aus.“

⁴ Ich entwickle daraus eine Haltung, die ich „**inkonsequentes Engagement**“ nennen könnte. Gemeint ist, ich bemühe mich an vielen Stellen um Emissionsvermeidung und Ressourcenschonung, gehe auch demonstrieren usw., aber versuche nicht in allen Situationen und Lebensbereichen konsequent „Klimafreundlich“ zu handeln, verzichte nicht auf alle mir lieb gewonnenen Gewohnheiten (z.B. Natur- und Städtereisen).

Fehlende Klarheit und Fake-news: Die Klimaforschung hat zu beachtlichen Erkenntnissen geführt. Dennoch enthalten insbesondere die Klimamodelle und Prognosen eine Vielzahl von Unwägbarkeiten: sie bedürfen nicht selten komplexer Erläuterungen. Vieles lässt sich einfach nicht genau prognostizieren oder behaupten („*War die Flutkatastrophe im Ahrtal nun eindeutig eine Folge des Klimawandels?*“), manches erscheint zudem paradox („*Sibirische Verhältnisse in Mitteleuropa*“). Das Klimasystem ist dynamisch und hochkomplex und es entzieht sich immer wieder dem verständlichen Wunsch der Menschen nach klaren und eindeutigen Angaben. Neben den sehr klaren Daten bzw. Messergebnissen (Emissionen, Temperatur- und Meeresspiegelanstieg usw.) verbleibt mit Blick auf die Folgen Etliches im Ungewissen. Und Ungewissheit fördert nicht die Handlungsbereitschaft.⁵

Dazu kommt, dass gerade zum Klimawandel gezielt (KI-generierte) Falschinformationen in den sozialen Medien gestreut werden. Sie sollen wissenschaftliche Aussagen in Zweifel ziehen und Verunsicherung schüren. Dahinter stehen politische und auch ökonomische Interessengruppen, die Verwirrung stiften und die Klimaforschung diskreditieren wollen.

Auch die Politik zaudert

Zudem erleben wir, dass auf der politischen Ebene häufig die nationalen Eigeninteressen überwiegen: Im Vordergrund stehen Wirtschaftswachstum (vgl. Kap.2 und 3) als Quelle von Wohlstand und das (real oder vermeintliche) Wohlergehen der eigenen Bevölkerung bzw. der regierenden Eliten. Das zeigt sich u.a. bei den Steinkohle, Erdöl und Erdgas fördernden Staaten oder den auf nachholende Entwicklung bestehenden Ländern des Globalen Südens und auch im Handeln der größten Treibhausgas-Emittenten: China, USA, Indien, EU-27, Russland.

Diese Fünf sind für Zweidrittel aller Treibhausgase verantwortlich. Die EU verfolgt zwar einen ambitionierten Plan, um sog. Klimaneutralität (Netto-Null-Emissionen) bis 2050 zu erreichen, aber der wird immer wieder von Wirtschaftsinteressen und Mitgliedern mit populistischen Regierungen ausgebremst und aufgeweicht.⁶ Auch China hat ambitionierte Pläne, die aber zeitlich sehr gestreckt sind (erst bis 2060 soll Klimaneutralität erreicht sein) und Indien will dieses Ziel erst 2070 erreicht haben. Die USA unter Donald Trump leugnen den menschengemachten Klimawandel („*größter Betrug*“) und in Russland hängt das Kriegsregime an der Gas- und Ölproduktion in der Arktis.

Jedenfalls erleben die Menschen fast täglich, dass von der Politik Maßnahmen beschlossen und wieder aufgeweicht werden⁷, andere umstritten sind und wieder andere als zu teuer oder zu wirtschaftsfeindlich abgelehnt werden.

All das mag erklären, warum es nicht, noch nicht, zu einer Massenbewegung gekommen ist, die Politik und Wirtschaft zum Handeln zwingt.

⁵ Die Chat GPT-Anfrage (s.u.) erinnert mich auch an einen Aspekt, den ich in meinen Texten zu selten berücksichtige: die emotionale Ansprache. Menschen lassen sich viel stärker über persönliche Erlebnisse und Geschichten motivieren als über Daten oder moralische Appelle.

⁶ EU-27: Auf dem Weg zur Klimaneutralität 2050 wurden für 2030 ein Emissionsreduktion von 55% im Vergleich zu 1990 vereinbart, aber schon gegen die geplanten Vorgaben für 2040 gab es Widerstand (Nov. 2025).

⁷ Deutschland plant z. B. die Rückkehr zum Gas als ergänzende Energiequelle für sog. Dunkelflautephasen, in denen Windkraft und Sonne nicht genug Energie bereitstellen. Alternativen wie z. B. Biogas werden nicht in Erwägung gezogen.

Warum sich Menschen nicht stärker aktiv engagieren

Ich habe nach Abfassen dieses Kapitels aus Neugier bei **ChatGPT** nachgefragt (am 15.11.2025), warum sich Menschen nicht stärker aktiv engagieren, und eine Antwort erhalten, die sich sehr weitgehend mit meinen Überlegungen deckt⁸, verbunden mit dem Hinweis, es handele sich um „ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren“, die Wichtigsten seien:

1. Psychologische Faktoren

- *Das Problem wirkt weit weg (Klimakrise wird empfunden als etwas, das „irgendwann“ oder „irgendwo“ passiert, nicht hier und jetzt. Es fehlt dadurch die emotionale Dringlichkeit.*
- *Überforderung: Die Dimension des Problems kann drückend wirken. Dieses Gefühl führt eher zur Passivität als zum Handeln.*
- *Kognitive Dissonanz: Ein umweltfreundlicher Lebensstil kollidiert oft mit Gewohnheiten (Auto fahren, Reisen, Konsum). Dies führt zu innerem Konflikt - und manche lösen ihn, indem sie das Problem einfach wegdrücken.*

2. Wirtschaftliche und soziale Faktoren

- *Klimaschutz kostet Zeit, Geld, Komfort: Öffis statt Auto, pflanzliche Ernährung, Energiesuffizienz - all das erfordert Veränderungen, die nicht für jeden leicht oder günstig sind.*
- *Fehlende politische Rahmenbedingungen: Viele Menschen engagieren sich eher, wenn sie das Gefühl haben, dass Politik und Wirtschaft mitziehen. Bleibt der Eindruck aus, dass die „Großen“ handeln, sinkt die Motivation der Einzelnen*
- *Angst vor sozialen Konflikten: Klimaschutz wird politisch häufig polarisiert. Manchmal vermeiden Menschen Engagement, um Diskussionen oder Ablehnung zu vermeiden.*

3. Informations- und Wahrnehmungsprobleme

- *Falsche oder irreführende Informationen: Gezielte Desinformation - etwa von Interessengruppen - schwächt die Bereitschaft, sich zu engagieren.*
- *Unsichtbare Erfolge: Wenn man Müll trimmt oder weniger fliegt, sieht man keine direkten Effekt aufs Klima. Fehlende Rückkopplung schwächt die Motivation.*

4. Alltag und Prioritäten

- *Viele kämpfen mit unmittelbaren Problemen: Finanzielle Sorgen, Jobstress, Familie oder Gesundheit verdrängen langfristige Themen wie Klimaschutz*

5. Fehlende emotionale Ansprache

- *Menschen reagieren stärker auf persönliche Geschichten als auf abstrakte CO₂-Zahlen. Klimakommunikation war lange zu technisch und wenig emotional.*

Kurz gesagt: „Viele Menschen kümmern sich nicht aktiv für Klimaschutz, nicht weil es ihnen egal ist, sondern weil das Thema komplex, belastend und mit persönlichen Kosten verbunden ist - und weil die Strukturen es nicht leicht machen.“

⁸ Ich habe anschließend nur sehr wenige Begriffe aus der ChatGPT-Antwort übernommen.

Strategien, die nachweislich mehr Menschen zu klimafreundlichem Verhalten oder Engagement bewegen (ChatGPT)⁹

Die am besten belegten Strategien, die nachweislich mehr Menschen zu klimafreundlichem Verhalten oder Engagement bewegen“- zusammengefasst „in 5 Wirkfaktoren, die in der Forschung (Psychologie, Verhaltensökonomie, Soziologie) immer wieder bestätigt werden.“

1. Soziale Normen (der stärkste Hebel)

- Menschen orientieren sich stark daran, was andere tun. Was wirkt: Zeigen, dass viele in der eigenen Gruppe bereits handeln, Vorbilder aus dem eigenen Umfeld, nicht nur Promis, gemeinschaftliche Aktionen statt Appelle an Einzelne.
- Warum das wirkt: Menschen haben Angst vor Abweichung.

2. Leicht machen statt ermahnen

- Die Forschung zeigt: Je einfacher etwas ist, desto eher tun es Menschen - selbst ohne Klimabewusstsein. Beispiele: Standardoptionen (z. B. Ökostrom als voreingestellte Wahl), gute Infrastruktur: sichere Radwege, bequemer ÖPNV, smarte Thermostate, weniger Reibung im Alltag: klare Labels, automatische Energiesparmodi.
- Der Grund: Menschen folgen dem „Pfad des geringsten Widerstands“.

3. Emotionale, nicht moralische Ansprache

- Was nicht funktioniert: Schuld, Angst, Moralkeulen. Was funktioniert: Empathie, Zugehörigkeit, lokale Geschichten, Zukunftsbilder
- Wirksam: Positive Visionen („Wie könnte unsere Stadt 2035 aussehen?“); konkrete Geschichten statt abstrakter CO₂-Zahlen, emotionale Identifikation mit Betroffenen oder der eigenen Zukunft.
- Warum: Emotionen motivieren Handlungen stärker als Fakten

4. Direkten Nutzen zeigen (Co-Benefits)

- Die Mehrheit handelt eher, wenn Klimaschutz persönliche Vorteile bringt.
- Geld sparen (Energieeffizienz, Wärmepumpen, Solar)
- Gesundheit (Radfahren, weniger Abgase)
- Komfort (smarte Haustechnik, leisere Städte)
- Der Trick: Nicht „Tu's fürs Klima“, sondern: „Tu's für dich - und es hilft dem Klima nebenbei.“

5. Konkrete, machbare Schritte statt Überforderung

- Menschen reagieren mit Rückzug, wenn es nach „Alles oder nichts“ klingt
- Effektive Methode: Aufgaben in kleine, sofort machbare Schritte aufteilen, Erfolge sichtbar machen (Feedback), klar kommunizieren, wieviel ein Schritt bringt
- Beispiele: Apps, die zeigen, wie viele kg CO₂ du gespart hast, Challenges in Gruppen (z. B. „30 Tage ohne Auto“), Schritt-für-Schritt-Anleitungen statt vage Appelle

Was erwiesenermaßen NICHT wirkt: Schuld und Scham, Angst ohne Lösung, übertechnische Kommunikation, Appelle an die Vernunft allein, „Einzelpersonen müssen alles lösen“-Narrativ, polarisierter Streit.

Zusammengefasst: Menschen engagieren sich, wenn es einfach, sozial erwünscht, emotional greifbar und persönlich vorteilhaft ist - und nicht, wenn sie unter Druck gesetzt oder überfordert werden.

⁹ Dieses zusätzliche Angebot von ChatGPT (15.11.2025) habe ich angenommen und gebe es hier ohne Änderungen wieder. Kohei Saito hätte den letztlich doch auf den Einzelnen fokussierten Ansatz sicher kritisiert.

Reaktionsmuster¹⁰

Vielleicht lassen sich die Reaktions- und Einstellungsmuster der Menschen bündeln, wobei viele Menschen sich vermutlich nicht nur einer „Kategorie“ zuordnen würden und mitunter auch ihre Haltung bei neuen Informationen und Ereignissen ändern. Auch ich selbst schwanke in meinen Stimmungen und Einstellungen zwischen mehreren Kategorien (aber nur unter den zuletzt Genannten). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Plausibilität erlebe ich Reaktionsmuster, die ich so etikettieren würde¹¹:

Die Nicht-Informierten

Es gibt offenbar auch große Bevölkerungsgruppen (auch und gerade im Globalen Süden?), die so gut wie gar nicht informiert sind oder nur sehr vage Kenntnisse über den Klimawandel haben. Es gibt etliche Regierungen, die ihre Bevölkerung schlicht nicht über Ergebnisse der Klimaforschung informieren oder den Zugang zu Informationen sogar blockieren.

Die Leugner

Andere nehmen die Forschungsergebnisse einfach nicht zur Kenntnis („*Alles Lüge*“) oder berufen sich auf medial verbreitete Fake-news. Sie wählen und leben die „Strategie“, wissenschaftlich fundierte Daten, Szenarien und Studienberichte und in der Folge mögliche Zweifel, Ängste oder Verunsicherungen gar nicht erst an sich herankommen zu lassen: Die Probleme werden ignoriert oder geleugnet. Für diese Menschen gibt es keinen menschengemachten Klimawandel, also auch keine damit zusammenhängende Probleme. Alles sei erfunden von böswilligen Mächten mit finsternen Absichten oder nur ein Trick von Forschern, um weitere Fördermittel zu erhalten. Einige der Leugner versuchen mit viel Aufwand (u.a. auch KI-Einsatz), Verschwörungserzählungen zu begründen und zu verbreiten. Politisch sind die meisten eher in populistischen, demokratiefeindlichen und rechtsextremen Bewegungen zu verorten.

Die Verweigerer

Nicht wenige lehnen staatliche Vorgaben oder Appelle „*von denen da oben*“ ohnehin ab. Sie misstrauen dem Staat, den öffentlichen Medien, den „Eliten“ und verweigern sich allen Informationen und Aufforderungen einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Der Klimaschutz ist für sie kein Thema: zu wenig klare Beweise, zu teuer, zu zeitaufwändig, zu fordernd und zu viel moralisierende Einmischung in die Privatsphäre. Auch diese Menschen stehen den demokratischen Institutionen und der Wissenschaft eher ablehnend gegenüber und sind entsprechend empfänglich für Verschwörungserzählungen.

Die Verharmloser

Andere verharmlosen die Probleme, empfinden sie nicht als vordringlich oder gar dramatisch. Sie verweisen auf das, was sie täglich oder wöchentlich erleben: eher normale Wetterschwankungen. Schließlich erlebt man doch am eigenen Leib, dass Wetterextreme, Extremhitze, Dürren, Waldbrände, Starkregenereignisse, Hurrikans, Überschwemmungen usw. keine täglich oder wöchentlich wiederkehrenden Ereignisse sind, die zunehmend schlimmer werden, sondern dass sie sich nur hin und wieder und oft weit weg ereignen. Der Trend mag zwar statistisch in Zahlen fassbar sein, im eigenen Erleben und Leben aber ist doch alles mehr oder weniger wie immer.

Die Unbekümmerten

Sie blicken so oder so optimistisch und hoffnungsfroh in die Zukunft. Sie wollen ihr Leben möglichst genießen, Spaß und schöne Erlebnisse haben - und dabei nicht durch negative Informationen, Einschränkungen oder gar Horrorszenarien gestört werden. Informationen zum Klimawandel

¹⁰ Dies wieder ohne ChatGPT-Abgleich.

¹¹ All das ist sicher aus der deutschen Brille gesehen, in anderen Regionen der Erde mag es noch ganz andere Haltungen geben.

nehmen sie daher kaum zur Kenntnis. Noch ist ja keine unmittelbare Bedrohungslage gegeben, abgesehen von einzelnen Katastrophen, die es mehr oder weniger immer schon gegeben hat. Irgendwelche Lösungen werden sich schon finden. Lebenshaltung: Alles wird gut. Nur keine schlechte Laune verbreiten. Und ansonsten: Man lebt nur einmal. Nach uns die Sintflut.

Die Abwartenden

Es gibt m.E. eine weitere Gruppe von Menschen, die zwar mehr oder weniger informiert und interessiert sind, aber dennoch, keinen akuten persönlichen Handlungsdruck zu spüren scheinen, vor allem nicht im eigenen Alltagsleben (Konsum, Reisen u.a.). Zum einen werden Maßnahmen zurecht vor allem von den politisch Verantwortlichen oder der Industrie erwartet, zum anderen sieht man nicht ein, sich selbst einzuschränken und zu verzichten, wo andere fröhlich weiter konsumieren. Akzeptiert werden ggf. nur Maßnahmen, die alle betreffen. Nur das wäre fair.

Die Resignierten

Und es gibt sich Menschen, die bereits resigniert haben angesichts der Entwicklungen in den letzten Jahren. Sie sind mit Blick auf die klimapolitische Handlungsbereitschaft (von Menschen und Staaten) eher pessimistisch und sehen kaum noch Chancen, den Klimawandel zu stoppen oder in erträglichem Rahmen zu halten. Sie beobachten die weitere Entwicklung - gelegentlich auch zynisch oder aggressiv. Sie sind sicher: Klimawandel stoppen? Das wird nichts! Unsere Nachfahren und die ärmeren Staaten müssen es ausbaden. Schuld sind primär die politischen und wirtschaftlichen Eliten.

Die Optimisten

Sie setzen auf die technologische Innovationsfähigkeit des Homo sapiens. Sie haben Vertrauen in die Intelligenz und Kreativität heutiger und kommender Generationen und hoffen auf den wissenschaftlich-technologischen Fortschritt. Motto: Wenn wir es geschafft haben zum Mond zu fliegen und Künstliche Intelligenz zu entwickeln und zu nutzen, werden wir ja wohl auch die Klimakrise in den Griff kriegen. vielleicht wird ja die Künstliche Intelligenz in Verbindung mit Geo- bzw. Climate-Engineering zur Problemlösung entscheidend beitragen können. Sie weisen darauf hin, was sich in 75 Jahren (bis 2100) alles verändern kann: Wer hätte vor 75 Jahren (1950) geglaubt, dass Menschen zum Mond fliegen werden, Wind und Sonne fast unseren gesamten Strom erzeugen oder dass etwas damals völlig Unbekanntes wie Smartphones, Internet und KI heute aus dem Leben nicht mehr wegzudenken sind? Sie sind sicher: Wir schaffen das.

Die Hoffnungsvollen

Sie hoffen darauf, dass es doch gelingt, die Temperaturerhöhung auf +1,5 oder +2 Grad zu begrenzen und damit die Folgen kontrollierbar zu halten. Sie setzen darauf, dass die international und national vereinbarten Maßnahmen greifen. Und sie sind selbstverständlich bereit, auch einen eigenen Beitrag zu leisten: durch Energieeinsparung, verändertes Konsumverhalten, Installation von Solarenergieanlagen, Einschränkungen bei Flugreisen oder Autonutzung (bzw. Umstieg auf E-Autos), Teilnahme an Demonstrationen und politische Wahl von „Klimaschutz-Parteien“ usw. (Zu dieser Gruppe hätte ich mich auch lange gerechnet.)

Die Protestbewegten

Ja, es gibt - vor allem in sog. Westen - eine engagierte Klimaschutzbewegung, die rasches und konsequentes Handeln von Politik und Wirtschaft einfordert. Sie organisiert Protestmärsche und Boykottmaßnahmen und versucht, Politik und Konzerne unter Druck zu setzen. Die Beteiligten versuchen selbst, möglichst klimaneutral zu leben und erwarten das auch von ihren Mitmenschen. Die Bewegung „Fridays for Future“ schlägt seit Jahren lauthals Alarm und organisiert regelmäßig größere Freitagsproteste in allen Städten, die zeitweise von vielen Menschen mit Sympathie begleitet oder aktiv unterstützt wurden und werden (auch von mir). Die Beteiligten hoffen auf eine wachsende Protestbewegung, auch wenn sich inzwischen abzeichnet, dass radikalere Aktionen (wie z. B. die der sog. „Klimakleber“) eher Sympathie kosten.

Die in Alternativprojekten Engagierten: Neben Protestmaßnahmen versuchen viele (nicht nur junge) Menschen, alternative und solidarische Formen der Produktion und Versorgung, des Zusammenlebens und der wechselseitige Unterstützung zu entwickeln. Oft bilden Agenda-21-Initiativen oder kommunale Klimaaktionsprogramme einen Rahmen für Bürgerversammlungen, Aktionsgruppen, selbstorganisierte Kooperative, Genossenschaften oder ehrenamtliches Engagement.¹² Das gemeinsame Handeln mit Gleichgesinnten fördert Zuversicht, stärkt Selbstwirksamkeit und ermutigt persönliches Engagement. Diese neuen Aktionsgruppen und Kooperationsformen suchen Lebenswege, die Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit, Basisdemokratie und Subsidiarität (Hilfe zur Selbsthilfe) verbinden; sie koppeln sich zumindest teilweise aus der Wachstumslogik des Kapitalismus aus (mehr dazu in Kap. 3).

Kohei Saito würde vor allem diese beiden letztgenannten „Gruppen“ als Vorbild bezeichnen. da er in diesem kollektiven Engagement die Keimzellen eines „Degrowth-Kommunismus“ sieht; der für ihn die einzige Alternative zum heutigen ungezügelter Kapitalismus ist, durch den der Planet, so Saito, in einen für Menschen zunehmend lebensfeindlichen Ort verwandelt werde.

Ein Resümee:

Während sich zwei Gruppen relativ klar positionieren (einerseits die Leugner und Verweigerer, die nur schwer bis gar nicht zu erreichen sind, andererseits die Protestbewegten und Sozialengagierten, die ohnehin schon aktiv sind) gibt es dazwischen ein Bündel heterogener Einstellungen und Reaktionsmuster.

Vielen dürfte es außerordentlich schwer fallen, Einschränkungen in der bisher gewohnte Lebensweise, die Kohei Saito und andere als „*imperialen Lebensstil*“ bezeichnen, zu akzeptieren bzw. selbst vorzunehmen, ohne dass sie dafür etwas gewinnen, am besten mehr Lebensqualität plus materielle Vorteile. Veränderungen im Konsumverhalten, politische Rahmenvorgaben und technologische Innovationen müssten dabei Hand in Hand gehen. Aber das wäre Kohei Saito und auch den Klimaaktivisten nicht radikal und konsequent genug. Vermutlich zurecht.

Noch verhallen die Warnungen der Klimaforscher und die Aufforderungen der Klimaschutzbewegung an Politik, Wirtschaft und Mitmenschen zum sofortigen und konsequenten Handeln oder werden nur von Minderheiten aufgegriffen. Die Ursachen sind, wie oben angedeutet, vielschichtig.

Aber es gibt durchaus Anzeichen der Hoffnung. In fast allen gesellschaftlichen Bereichen (Energiewirtschaft, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Städtebau, Verkehr, Tourismus, Medien, Bildung und Forschung usw.) steht der Klimawandel auf der Tagesordnung, gibt es Vereinbarungen, politisch gesetzte Zielvorgaben, eingeleitete Maßnahmen und etliche Erfolge (z. B. Energiewende, Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen, klimafreundliche Schulen), gibt es kreative und engagierte Menschen, Organisationen und Institutionen, gibt es Mut machende Initiativen, Zeichen der Hoffnung. *Gefühlt scheint noch nichts verloren.*¹³

Sicher, die Umsetzung erfolgt alles in allem sehr zögerlich, ist mitunter heftig umstritten und wenig koordiniert. Vielleicht müssen auch in dieser Hinsicht erst „Kipp-Punkte“ erreicht werden, bis die Menschheit zu einem abgestimmten und entschlossenen Handeln übergeht. Viele Klimaforscher werden sagen: Zu spät. Zu wenig. Nicht schnell genug. Zu unverbindlich usw.

Dennoch: Auch wenn die Daten und Trends im Gesamtergebnis derzeit noch so eindeutig erscheinen (eine 2,5- bis 3-Grad-Erwärmung ist fast nicht mehr zu verhindern), so weckt das Engagement vieler Menschen doch Hoffnung. Vielleicht ist es ja doch noch nicht zu spät. Vielleicht kommt es zu neuen, heute noch ungeahnten Innovationen und das Schlimmste kann noch

¹² Kohei Saito geht im 8. Kapitel u.a. auf die basisdemokratische Klimaschutzbewegung in Barcelona ein (Fearless City) und auf die solidarisch organisierten Agrarkooperativen in Südafrika.

¹³ Ich verzichte in diesem Text darauf, die bisher eingeleiteten und geplanten Maßnahmen zum Klimaschutz aufzulisten und zu bewerten. Das wäre in der Tat auch eine Überforderung.

abgewendet werden. In 75 Jahren kann bekanntlich viel, sehr viel passieren. Vielleicht kommt es zu einem „Systemsturz“ (Kohei Saito), zu einem Zusammenbruch des kapitalistischen Systems in Folge einer Flut von klimabedingten Naturkatastrophen, die die Wirtschaftskreisläufe und die staatlichen Reparaturmöglichkeiten lahmlegen. Vielleicht gelingt doch noch ein Systemwechsel - weg von der Logik permanenten Wachstums. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.